



Nicaragua Aktuell

Dez. 2016

Solidarität und Partnerschaft mit Menschen in Mittelamerika!

Rundbrief des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

Inhalt:

Begrüßung	S. 3
Unterwegs in Nicaragua. Reiseberichte	S. 4
Eindrücke	S. 4
Warum den, der lebt, unter den Toten suchen?	S. 6
¡Viva Nicaragua!	S. 9
Nicaraguanische Impressionen	S. 11
Entspannte Wahlen.	S. 12
Nicaraguas Wahlen und das Bild in der Öffentlichkeit	S. 17
Projekte:	
Maria Nohelia bei Los Pipitos: von wegen Down!	S. 19
Fundación Marijn in Bilwi	S. 22
Frauenzentrum: "Hier konnte ich zum ersten Mal in Ruhe weinen."	S. 25
Arbeitsrecht im Zuckerrohrfeld	S. 29
Besuch in der Kaffeekooperative Soppexcca	S. 33

Nicaragua Aktuell 2/2016

Rundbrief des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

V.i.S.d.P.: Heinz Reinke, Nicaragua-Forum-Heidelberg, Angel-
weg 3, 69121 Heidelberg

Tel: 06221- 472163, FAX: 06221- 985- 409

info@nicaragua-forum.de / www.nicaragua-forum.de

Beiträge und Fotos in dieser Ausgabe: Martin Eisele (me),
Sabine Eßmann (se), Ursula Klassen (uk), Rudi Kurz (rk),
Marianne Link (ml), Anette Meudt (am), Heinz Reinke (hr)
Titelbild: hr

Nicaragua Aktuell erscheint zweimal jährlich und wird an
Freunde und Unterstützer*innen des Nicaragua-Forum Heidel-
berg e.V. versandt sowie bei Veranstaltungen verteilt.

Auflage dieser Ausgabe: 900 Stück

Liebe Leserinnen und Leser, liebe

Unterstützerinnen und Unterstützer,

die Welt sich scheint sich schneller zu drehen, zunehmend aus den Fugen zu geraten. Es wird immer schwieriger, ein „positiver Zeitgenosse“ zu bleiben, das notwendige Maß an Aufmerksamkeit und Empathie überfordert uns. Es gilt Katastrophenmeldungen aus aller Welt, rechtspopulistische Entwicklungen in Europa und die Wahlen in den USA zu verdauen.

Die Wahlen und Entwicklungen in Nicaragua rutschen da etwas von der Bildfläche: zu klein, zu undramatisch, zu unwichtig. Wir geben in diesem Heft die **Eindrücke unserer Reisegruppe** wieder, die im August Land und Partnerorganisationen des Nicaragua-Forums besuchte, die sich in Einschätzungen zur politischen Situation vor der Novemberwahl, wie in Berichten zu besuchten Projekten niederschlagen.

Die **Wahlen in Nicaragua** wurden von deutschen Medien spät zum Thema gemacht und fast einhellig auf den Nenner gebracht: „Deutliche Erfolge bei der Armutsbekämpfung rechtfertigen noch nicht die zunehmend autoritären Auswüchse der Regierung Ortega.“ Womit meist der Präsident, seine Frau und seine Familie gemeint sind. Wir möchten diese Einschätzung durch eine differenziertere Beleuchtung erweitern.

Die **Projektberichte** zeigen, dass es sich lohnt, die langjährige Arbeit mit unseren Partner-Organisationen weiter zu führen, die ihren Zielen treu bleiben: Bildung und Stärkung der nachwachsenden Generation, Partizipation der Mitglieder, Gerechtigkeit in nationalen und internationalen Verteilungsstrukturen und -prozessen. Überprüfen Sie, wie weit Sie diese Ziele in den Projekten verfolgt sehen und deshalb auch zukünftig unterstützen können.

Wir haben weiterhin Hoffnung, dass sich vieles zum Besseren verändern lässt. Hoffnung haben, heißt aber auch aktiv bleiben. Unsere Projektpartner in Nicaragua, wir und Sie als unsere Unterstützer hier. Wir zählen auf Sie auch im Neuen Jahr!

Herzlichst

Ihr Nicaragua-Forum Heidelberg

Unterwegs in NICARAGUA

Im August war das Nicaragua-Forum Heidelberg mit acht TeilnehmerInnen auf einer Rundreise durch Nicaragua: Im Zentrum standen die Besuche unserer Projektpartner und die zahlreichen Treffen mit Organisationen, von der Lehrerergewerkschaft Anden und deren Präsident Jose Antonio Zepeda, der gleichzeitig Abgeordneter im Parlament ist, bis zum Centro Humboldt, einer bedeutenden Umweltorganisation.

Die Vielzahl der Kontakte und deren unterschiedliche Schwerpunkte ergaben im Zusammenhang ein sehr eindrückliches und differenziertes Bild der wirtschaftlichen und politischen Lage Nicaraguas. Dennoch bleiben subjektive und persönlich ganz unterschiedliche Bewertungen vor allem der politischen Situation. Im Folgenden geben wir die kurzen Reiseberichte der TeilnehmerInnen ungefiltert wieder, sie sind ein Spiegelbild der Erfahrungen und Eindrücke drei Monate vor der Wahl in Nicaragua. Die Berichte über die Projekte, die allesamt parteipolitisch unabhängig sind, schließen sich an. *(hr)*



Reisegruppe vor dem Bus

Eindrücke

Wozu wieder nach Nicaragua? Sind die Probleme hier vor Ort nicht wichtiger? Ist unsere Arbeit dort überhaupt noch notwendig?

Doch diese Bedenken sind schon nach den ersten Stunden in Nicaragua zerstreut, die zahllosen herzlichen Begegnungen

lassen einen wieder Bedürfnisse und Lebenssituationen spüren, denen man sich nicht verschließen kann.

Was hätten Julia und Aleida gemacht, wenn sie nicht vom Frauenzentrum aufgefangen worden wären? Würde Maikeling trotzdem zur Schule gehen, oder wäre für sie ohne Stipendium nach der sechsten Klasse Grundschule Schluss gewesen? Und wer hätte der Familie von Francisco gesagt, dass es sich bei den schrecklichen Anfällen des Kindes um Epilepsie handelt, die medikamentös behandelt werden muss, wenn Los Pipitos sich nicht um ihn gekümmert hätten?

Einerseits sieht und spürt man in Nicaragua in den letzten Jahren bei jedem Besuch Verbesserungen und Fortschritte. Anders als noch vor wenigen Jahren sieht man kaum Kinder, die auf der Straße betteln oder auf Märkten oder in Bussen Waren verkaufen. Die Armutsquote ist gesunken, Verbesserungen bei Bildung, Gesundheitsversorgung, Hygiene sind sichtbar - zumindest in den Städten.

Doch andererseits bleiben die Kontraste zwischen arm und reich, zwischen Stadt und Land, zwischen den Jugendlichen, die im Park mit ihren Smartphones im öffentlichen WLAN surfen und denen, die kilometerweit zur nächsten Bushaltestelle laufen müssen, das Wasser mit dem Eimer aus dem Brunnen schöpfen und von einem Handy nur träumen können.



Der Tourismus kann noch zulegen

Foto: hr

Der Wahlkampf, den wir miterleben, unterbietet die Schlamm-schlacht, die in den USA ausgetragen wird, nur knapp. Ein Präsident, der von gigantischen Werbeplakaten neben Toyota-, Handy- oder Bankenwerbung auf das Verkehrschaos von Managua herunterlächelt, und gemeinsam mit seiner Frau als Vizekandidatin ein „Weiter so zu neuen Siegen“ verspricht, wird von den beiden führenden Tageszeitungen täglich als „nicht verfassungsmäßig“ titulierte. Die verschiedenen Parteien der Opposition wiederum nutzen ebendiese Zeitungen sowohl zur Präsentation ihrer Kandidaten als auch zur Diskreditierung der Wahlen überhaupt. (se)



Ein Kritikpunkt: Wahlplakate in der Schule

Foto: hr

Warum den, der lebt, unter den Toten suchen? **(Lukas 24,5)**

So stand es auf dem Bus, der uns über die asphaltierte Landstraße nach Matiguas brachte. Aber der Reihe nach: 1984 ging ich als Allgemeinarzt mit einer sogenannten Gesundheitsbrigade nach Nicaragua und arbeitete ein Jahr im kleinen Krankenhaus von Matiguas. 1987 war ich nochmals kurz zu Besuch. Jetzt war es an der Zeit, wieder hinzufahren, und meine Frau begleitete mich.

Managua empfängt einen mit seiner Tropenhitze, die man ertragen lernen muss, ohne es wirklich schaffen zu können. In der zweiwöchigen Rundreise muteten uns Heinz und Sabine ein dichtes und anstrengendes Besuchsprogramm zu, und wir

wurden reichlich belohnt mit vielen eindrücklichen Begegnungen in der Pazifikregion und im nördlichen Bergland. Danke für die mühevolle Vorarbeit!

Dann machten wir einen Ausflug nach Matiguas: das Krankenhaus hatte damals 40 stationäre Betten, ist heute deutlich vergrößert und die Abteilungen sind mit fachärztlicher Leitung besetzt. Seit 2007 gibt es wieder eine kostenlose Behandlung



mit freier Abgabe von Basismedikamenten.

Ich frage nach Leonardo, meinem damals 24-jährigen Chef (*hier 1984 vor der Klinik in Matiguas*) und finde ihn eine Woche später als Kardiologen in seiner Praxis am Spanischen Platz in Managua. Er ist ganz interessiert an den Fotos, die ich, abfotografiert von alten Dias, auf dem

Fotos: me, uk

Handy habe und will sie für seine Kinder.

Dann treffe ich Chela, die alt, aber munter in ihrer Hütte von einer kleinen Rente lebt. Als Chefin der Krankenhausküche tischte sie uns damals Reis und Bohnen in immer neuen Varianten auf. Heute sagt sie: „ich finde es gut, dass ihr hier wart, als es uns schlecht ging.“

Ende August begann die FSLN mit einem großem Umzug und Kundgebung ihre Wahlkampagne in





*Chela, die ehemalige Krankenhausküchenchefin, vor ihrem Haus -
und links vor 32 Jahren. Foto: me*

Matiguas. Wenige Tage vor unserer Ankunft hatten sich Daniel Ortega und seine Frau Rosario Murillo als Bewerber für die Ämter von Präsident und Vize-Präsidentin vorgestellt. "Chayo" (Rosario), das ist die starke Frau an Ortegas Seite. Sie konzentrierten die politische Macht im Präsidentenamt und bauten ein wirtschaftlich mächtiges Familienimperium auf. Die Wahlplakate der Regierungspartei sind allgegenwärtig, z.B. an und in Schulen und Krankenhäusern. Von der Opposition ist weit und breit nichts zu sehen, allerdings wurde die zweitstärkste Parlamentsfraktion PLI vom ‚Gobierno de Reconciliación‘ (der ‚Regierung des Ausgleichs‘) systematisch ausgegrenzt. Das irritiert und ist für uns schwer zu ertragen.

Derweil spüren wir eine tiefe Zuneigung zu den lebendigen und freundlichen Menschen dieses Volkes, das unsere Solidarität braucht und verdient.

Zuletzt machten wir noch einen Ausflug nach Puerto Cabezas (Bilwi) an der Karibikküste – in das andere Nicaragua mit seinen vielen, teils afrikastämmigen Ethnien, die in zwei autonomen Regionen um ihren Platz und ihre Zukunft im Land ringen.

Dem Nicaragua-Forum Heidelberg sind wir sehr dankbar, dass es uns auf diese Reise "mitgenommen" hat; denn sie hat unser Interesse an den Projekten und an den Menschen des Landes neu geweckt. (*me, uk*)

¡ Viva Nicaragua !

Nicaragua - das sind für mich auch nach über 30 Jahren die Menschen! Das ungebrochene Interesse aneinander, der Austausch auf Augenhöhe. Unsere Reisegruppe wurde weder bestaunt noch beklaut – wir wurden befragt, und gerne gab man uns Auskunft, wenn wir fragten. Das war Nicaragua, wie ich es kannte. Gleichzeitig war ich erschüttert über Frauen, die immer noch im Fluss stehen und Wäsche waschen, über Männer, die mit der Machete am Straßenrand Holzprügel zurecht hacken, um sie auf ihrem Esel nach Hause zu transportieren. Vieles war wie früher und Vieles war anders: Maiskolbenverkäuferinnen an den Ampeln mit Handys; Stromleitungen über Berge und Täler – natürlich auch Stromrechnungen der privaten Betreiber; Schnellstraßen, die so gut ausgebaut sind und von so vielen neuwertigen Autos und Kleinbussen befahren werden, dass die Armut in den abgelegenen Dörfern weh tut.

Ohne die langjährigen und gut gepflegten Kontakte des Nicaragua-Forums wäre ich niemals in so entlegene Regionen gekommen, hätte ich niemals erlebt, dass die Frauen immer noch und immer wieder die eigentlichen Stützen dieses Landes sind. Großmütter halten die Familien zusammen, tragen schwerbehinderte Enkel zum Gesundheitszentrum, hüten die



Die Frauen haben einen Backofen und verkaufen Brot statt Tortillas

Foto: ml

Kinder ihrer minderjährigen Töchter und übernehmen Verantwortung vor Ort. Stolz. Kraftvoll. Aufrecht. Gäbe es diese Frauen nicht, ich würde Nicaragua nicht überall als Reiseland empfehlen.

Die Regierung? Kopfschüttelnd ertrage ich die unnötige dritte Kandidatur von Daniel Ortega und verstehe nicht, wieso Macht eine derartige Droge ist. Das geht mir hierzulande nicht anders. Den Vorwurf der Vetternwirtschaft muss er sich gefallen lassen, spätestens nach der Präsentation seiner Gattin als Vize-Präsidentschaftskandidatin. Und ich hätte so gerne eine



Doña Lidia ist 105 Jahre alt und kann auch ohne Wand im Rücken aufrecht stehen

Foto: Yolanda, Doña Lidias Tochter

starke, revolutionäre FSLN mit jungen Frauen und Männern, die diskussionsfreudig Gegensätze aushalten und schwungvoll für ihr Land arbeiten – Erinnerungen an die 80er! So gerne würde ich Frauenorganisationen unterstützen, die für eine Liberalisierung des totalen Abtreibungsverbotes mobilisieren, ohne als Gegnerinnen der Regierung zu gelten. Der Machterhalt der Sandinisten mit Hilfe der erzkonservativen katholischen Kirche unter

Kardinal Obando y Bravo und auf Kosten der Rechte der Frauen ist für mich nach wie vor zynisch und nur schwer zu verteidigen.

Und doch ist das Leben besser als unter den neo-liberalen Regierungen. Die jetzige Regierung hat die Ärmsten der

Armen im Blick. Wir haben nirgends bettelnde Kinder gesehen. Kostenloser Schulbesuch, Schulspeisung, medizinische Hilfe, Zindächer – die Regierung Ortega kann punkten und sicher sein, dass sie von Vielen, wahrscheinlich der Mehrheit, gewählt werden wird. Wieso die Opposition – wenn auch auf legalem Wege – aber doch behindert wird, erschließt sich mir nicht. Es schmerzt, wenn diese Sicht als Bekenntnis für oder gegen Nicaragua gewertet wird. Gerade weil ich Nicaragua liebe, muss ich sagen, was mir nicht gefällt und darf diese Kritik nicht den Ewig-Gestrigen überlassen. (ml)

¡ Viva Nicaragua !

Nicaraguanische Impressionen

Durch Vorträge und Veranstaltungen des Nicaragua-Forums wurde bei meinem Mann und mir das Interesse an Nicaragua und der Reise geweckt. So bereisten wir zum ersten Mal das Land und Zentralamerika überhaupt. Wir konnten die Landschaft – die verschiedenen Vulkanformationen, den größten Binnensee Zentralamerikas – nicht nur sehen, sondern erleben. Denn das, was Nicaragua ausmacht, sind seine Bewohner: ihre Offenheit, Warmherzigkeit und Freundlichkeit. Unglaublich! Wir hatten Zeit, das Land in seiner Tiefe kennenzulernen und mit vielen Menschen in Kontakt zu kommen. Ihre positive Ausstrahlung, ihr Lächeln und Lachen taten uns gut. Überall wurden wir mit offenen Armen aufgenommen. Stolz wurden uns die Projekte gezeigt. Immer nahm man sich Zeit für uns und beantwortete unsere Fragen.

An der Spitze der Organisationen, die wir besuchten, standen Frauen – Frauenpower, die Präsidentinnen. Sie setzen sich mit ganzer Kraft für ihre Ziele und ihre Mitmenschen ein. Beeindruckt hat uns, dass die Projekte, die das Nicaragua-Forum unterstützt, wirklich funktionieren, dass die Spenden ankommen und wirklich zur Umsetzung der Ideen und Aktivitäten verwendet werden wie im Frauenzentrum in El Viejo, bei Los Pipitos in Somoto, zur Unterstützung der erkrankten Zuckerrohrarbeiter und weiterer Projekte. Die Gewissheit, dass die Gelder, die gespendet werden, nicht durch Bürokratie verloren gehen, tut gut.

Die gegenwärtige politische Lage sehe ich sehr kritisch, möchte aber nicht das Gleiche nochmal schreiben. Deshalb schließe ich mich dem Artikel von Marianne an. (am)



Wie sieht es aus mit der Treue zu den revolutionären Prinzipien?

Foto: hr

Entspannte Wahlen

Präsident, Parlament, Regionalversammlungen und Zentralamerikanisches Parlament gewählt

Am 6. November, zwei Tage vor den US-Wahlen, wurde in Nicaragua gewählt. Mehr als 68 % der etwa 3,8 Mio. Wahlberechtigten über 16 Jahre gaben in 14.581 Wahllokalen im Land ihre Stimmen ab. Dabei entschieden sie über die Gewichtung der sechs landesweit antretenden Parteien (plus der regionalen Partei Yatama an der Atlantikküste). Entgegen den früheren Wahlen gab es dieses Mal keine Berichte über organisatorische Unzulänglichkeiten. Für die Wähler war es möglich, ihre Stimmen für die verschiedenen Ämter auf einem Wahlzettel und an einem Wahltisch abzugeben.

Das Endergebnis barg keine großen Überraschungen, es stimmte im wesentlichen mit den bei Umfragen im Vorfeld genannten Werten überein. Das amtliche Ergebnis der Präsidenten- und Parlamentswahlen:

	Wahl des Präsidenten	Abgeordnete National- versammlung
Sandinistische Partei (FSLN)	72,44 %	65,86 %
Liberal Konstitutionalistische Partei (PLC)	15,03 %	15,3 %
Konservative Partei (PC)	2,3 %	4,39 %
Liberales Nationale Allianz (ALN)	4,31 %	5,7 %
Allianz für die Repu- blik (APRE)	1,4 %	2,04 %
Unabhängige Liberale Partei (PLI)	4,51 %	6,71 %

Bei der Präsidentschaftswahl waren insgesamt 2.493.942 gültige Stimmen abgegeben worden, bei der Wahl zur Nationalversammlung 2.414.598 Stimmen. Auffällig war vielleicht, dass Daniel Ortega als Präsidentschaftskandidat einen deutlich höheren Stimmenanteil erzielte als die Abgeordneten der sandinistischen Partei in der Nationalversammlung. Dies spricht für die relativ hohe Popularität von Daniel Ortega und seiner Frau Rosario Murillo (die als Vizepräsidentin kandidierte). Die geringere Unterstützung für die FSLN-Abgeordneten liegt wohl daran, dass die Kandidaten mit ihren persönlichen Mängeln in den Wahlkreisen bekannt sind und nicht alle Bedürfnisse und Wünsche aus der Heimat in der landesweiten Politik unterbringen konnten. Eine große Kluft tut sich aber zwischen den Medienberichten bei uns und dem Wahlergebnis auf.

Zwei Parteienbündnisse, die „Bürger für die Freiheit“ (CPL, ehemaligen Abgeordneten der PLI), und die „Breite Front für Demokratie“ (FAD – Vertreter der Sandinistischen Erneuerungsbewegung), die beide nicht an der Wahl teilnahmen und zur Wahlenthaltung aufgerufen hatten, veröffentlichten in der Nacht nach der Wahl eine eigene Sichtweise. Sie behaupteten, dass die Wahlenthaltung bei 80 bzw. 70 % gelegen habe und reklamierten ihren Sieg auf der Grundlage der von ihnen



Die Stimmen für alle Wahlen konnten auf einem Stimmzettel abgegeben werden

angenommenen hohen Enthaltung. Natürlich sind die fast 2,5 Millionen, die abgestimmt hatten, vor allem die 72,5 %, die Ortega / Murillo wählten, mit einer solchen Interpretation nicht unbedingt einverstanden. Aber die Aktivitäten dieser politisch eher unbedeutenden Partei-Bündnisse scheinen sich auch nicht so sehr an die nicaraguanische Bevölkerung, sondern an ein internationales Publikum zu richten.

Schwache politische Gegner

Der bei Meinungsumfragen schon lange vor den Wahlen absehbare Sieg Ortegas hat viel mit der Schwäche seiner politischen Gegner zu tun. Seit über 15 Jahren verzweifeln die wechselnden US-Botschafter bei ihren Versuchen, einen handlungsfähigen Block rechter Parteien gegen die Sandinisten aufzubauen. Im Vorfeld der aktuellen Wahlen ging mit Eduardo Montealegre dann auch der seit 1998 in der nicaraguanischen Politik stetig aktive Vertreter der US-Interessen „verloren“.

2006 war Eduardo Montealegre noch der gemeinsame Präsidentschaftskandidat der Unabhängigen Liberalen Partei PLI und der Alianza Liberal Nicaragüense, verlor aber gegen Ortega. Vor den Wahlen 2011 starb der eigentliche PLI-Partei-chef Rollin Tobie. Montealegre übernahm auf der Suche nach einer geeigneten Partei für einen Block gegen Ortega die PLI zusammen mit politischen Freunden, ohne die gewählte Amtsnachfolge zu beachten. Der eigentliche Amtsnachfolger des

verstorbenen Tobie, Vize-Parteichef Pedro Reyes, klagte gegen die feindliche Übernahme vor der Wahlbehörde und bekam dort inzwischen Recht. Da sich Montealegre und 15 weitere Abgeordnete der PLI weigerten, die wieder eingesetzte alte Parteiführung anzuerkennen und keinen Finanzbericht abgeben wollten, wurde auf Antrag von Reyes die Absetzung der unerwünschten Abgeordneten beim Obersten Wahlrat beantragt und vollzogen.

Wirtschaftliche Erfolge

Die wesentlichen Gründe für die Wahl der sandinistischen Regierung in Nicaragua liegen in den wirtschaftlichen Erfolgen. Als Ortega Anfang 2007 die Regierung übernahm, litten fast 50 % der Bevölkerung unter einer chronisch gleichbleibenden Armut. Die eigentlich rein neoliberal ausgerichtete Weltbank beschrieb es als eine „bemerkenswerte, ökonomische Wende“, nach der

- seither das Bruttoinlandsprodukt durchschnittlich um vier bis fünf Prozent jährlich stieg,
- die Inflation auf eine niedrige einstellige Zahl gefallen ist,
- der Export sich verdoppelte,
- und die ausländischen Direktinvestitionen sich vervierfachten.



Erfolge bei der Armutsbekämpfung spielten eine wichtige Rolle für die Wahlergebnisse

Foto: hr

Nicaragua hat eine der höchsten Wachstumsraten in der Region von 4,9 % für 2015 und eine Prognose von 4,2 % für 2016 erlebt.

Laut Untersuchungen zum Lebensstandard des Nationalen Instituts für Entwicklung von 2014 ist die allgemeine Armut von 42,5 % auf 29,6 % gefallen, während die extreme Armut von 14,6 % auf 8,3 % zurückging. Das bedeutet Verbesserungen im Leben von vielen Menschen, besonders von Frauen, deren Leiden von vorangegangenen Regierungen ignoriert worden waren. Zum Engagement der Regierung bei der Armutsbekämpfung gehören auch Verbesserungen bei der Gesundheitsfürsorge, Bildung, Transporten, Zugang zu Krediten, Unterstützung von Familien auf dem Lande, Sicherheit von Landtiteln und Infrastruktur, wie z.B. der Stromversorgung. All dies sind gute Gründe für die Wahlentscheidungen der Menschen, auch wenn sie noch lange nicht mit jeder Entscheidung der Regierung übereinstimmen müssen. (rk)



Er stand nicht zur Wahl!

Foto: hr

Nicaraguas Wahlen und das Bild in der Öffentlichkeit

Ein Kommentar zur Berichterstattung

Wer über die Wahlen in Nicaragua schreibt, muss sich automatisch mit der Berichterstattung darüber in Deutschland auseinandersetzen. Eigentlich wurden in den zwei Monaten vor den Wahlen von fast allen Medien schon vielfach genannte Vorurteile und Vorwürfe gegen Ortega aus der journalistischen Mottenkiste gepackt. Diese wurden dann mit den im Netz zirkulierenden Aussagen einiger Ex-Sandinisten vermischt und zu den ins westliche Weltbild passenden Wahlberichten verbacken. Da es inzwischen kaum noch Organisationen und Menschen in Deutschland gibt, die mit dem aktuellen Nicaragua im Austausch stehen, sondern fast nur rückwärtsgewandte Kontakte und Weltbilder gepflegt werden, treffen die Medienberichte bei uns auf einen fruchtbaren Boden.

Im Rahmen eines kleinen Artikels im Nicaragua Aktuell ist es nicht möglich, sich differenziert mit den vielen von Medien erhobenen Vorwürfen auseinanderzusetzen. Beschrieben wurde die generelle Unterdrückung der Frauen, eine neoliberale Wirtschaftspolitik, das Paktieren mit Unternehmern, eine extreme Korruption (Familien-Kleptokratie), die völlige Beherrschung und Durchdringung aller staatlichen Gewalten im Land. Eine einst progressive Hilfsorganisation ließ ihren Interviewpartner von „fast faschistischen“ Sandinisten schwadronieren. Dass all diese Vorwürfe nicht unbedingt mit den erlebbaren Realitäten im Land oder den Zahlen zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung zusammenpassen, steht auf einem anderen Blatt.

Ein Teil der Journalisten versuchte, die Widersprüche zwischen der Popularität des amtierenden Präsidenten Ortega und den erhobenen Vorwürfen damit zu erklären, dass die Armen im Land durch die Sozialprogramme der Regierung ebenfalls Nutznießer der Korruption seien und deshalb ihren Präsidenten wieder wählen würden. Im Umkehrschluss wollen uns solche Journalisten wohl sagen, dass es für die Armen aus Nicaragua eigentlich besser wäre, wenn es keine

Sozialprogramme, Alphabetisierung etc. gäbe, und das Land noch mehr an die Reichen im Norden abführen müsste.

Für die Nicas, die die Auswirkungen der neoliberalen Regierungen zwischen 1990 und 2006 erlebt haben, gibt es wenig erkennbare Gründe, zu einem solchen System zurückkehren zu wollen. Und auf Träume bauen auch in Nicaragua eher Poeten als die Menschen, die inzwischen vielleicht ein dichtes Dach auf der Hütte haben und die Kinder in die Schule schicken können (dank der Sozialprogramme), es sonst aber gerade mal so schaffen, mit ihrer Familie einigermaßen würdig zu überleben.

Nicaragua ist keinesfalls das gelobte Land, in dem das politische System nur darauf ausgerichtet ist, die Bedürfnisse aller armen Bevölkerungsschichten zu erfüllen. Von der Regierung wird aber zumindest der Versuch unternommen, unter den bestehenden internationalen Rahmenbedingungen Verbesserungen zu erreichen, für die sich nur wenige andere Regierungen engagieren. (rk)



In welches Wahllokal müssen wir?

Foto: rk

Regelmäßig aktualisierte Informationen zu den Entwicklungen in Nicaragua finden Sie auf der Webseite des Nicaragua-Forums unter www.nicaragua-forum.de

Maria Nohelia: Von wegen Down

Vor gut zwei Jahren lernte ich Maria Nohelia kennen. Ein junges Mädchen, acht Jahre alt, herausgeputzt wie die meisten Mädchen in Nicaragua. Ihre Mutter, María Luisa Vásquez, alleinstehend mit drei Töchtern, kümmert sich mit Nohelias beiden Schwestern liebevoll um sie. Maria lebt unter einfachsten Verhältnissen in El Zapote, einem Dorf in den Bergen südlich von Somoto auf dem Land, drei Stunden zu Fuß von der Stadt entfernt. Ein Mädchen wie so viele? Keineswegs:

Unübersehbar ist die Genveränderung Trisomie 21 mit ihren Auswirkungen in vielen Bereichen. Normalerweise bedeutet diese Diagnose nicht nur in Nicaragua einen Ausschluss vom Schulbesuch, ein Leben am Rande, vielleicht die Zuwendung wie für ein kleines Maskottchen aufgrund des „niedlichen Aussehens“, wahrscheinlich eine geringe Lebenserwartung.

Soweit die düstere Prognose. Dass dies nicht zwangsläufig so kommen muss, zeigt Maria Nohelias Geschichte. Ihre Mutter ringt den zwei Manzanas Land, die sie mit ihren Töchtern und der Großmutter bewirtschaftet, nur das Allernötigste zum Überleben ab. Dennoch hält sie die Familie zusammen, verzweifelt nicht am Untertauchen des Vaters und schließt sich Los Pipitos, der Organisation von Eltern behinderter Kinder in Somoto, an.



María Luisa Vásquez, Maria Nohelias Mutter, eine starke Frau, bei der Arbeit auf ihrem kleinen Grundbesitz

Foto: hr

Mit Hilfe der Promotoren gelingt die Einschulung Marias in eine der primarias multigrados, der kleinen Grundschulen auf dem Land, in denen mehrere Jahrgänge gemeinsam unterrichtet werden. Die Fortschritte sind bescheiden. Die Lehrerin versucht ihr Bestes. Sie arbeitet mit selbst erstellten Arbeitsblättern, sorgt für ein soziales Klima in der Klasse, sodass die anderen Mädchen Maria in ihre Mitte nehmen. Man lernt in Nicaragua, früh Verantwortung zu übernehmen. Geovany, der Betreuungslehrer von Los Pipitos, ermittelt Marias Entwicklungsstand, versucht mit der Grundschullehrerin die nächsten Lernziele zu besprechen. Allein, die Fortschritte bleiben überschaubar.



Maria Nohelia geht es nach einer Herzoperation deutlich besser als vor zwei Jahren Foto: hr

Der Durchbruch kommt nach einer Untersuchung durch den halbtags bei Los Pipitos arbeitenden Arzt. Er diagnostiziert den angeborenen Herzfehler, der Maria Nohelia wie auf Sparflamme laufen lässt. Die unvollkommen ausgebildete Trennung der Herzkammern beeinträchtigt die Leistungsfähigkeit enorm

und führt in der Regel zu einer geringen Lebenserwartung. Aus Mitteln für Transport und individuellen Hilfen kann sich die Mutter nach Managua in die Hauptstadt aufmachen, wo die Zentrale der Organisation sie in eine der besseren Kliniken überweist. Durch die Fürsprache der Ärzte von Los Pipitos bekommt sie einen OP-Termin. Im Frühjahr 2015 wird Maria Nohelia erfolgreich operiert. Die Herzwand ist verschlossen und der Blutkreislauf arbeitet deutlich verbessert. Freilich braucht sie noch ein Herzmedikament, auch hier wird die Mutter von Los Pipitos unterstützt.

Als ich Maria Nohelia nach über zwei Jahren wieder sehe, steht vor mir ein völlig verändertes junges Mädchen. Das Gesicht offen und zugewandt, sie beginnt sofort zu sprechen, erinnert sich an die lange zurückliegenden Besuche und strahlt über das ganze Gesicht. Noch immer kocht ihre Mutter alle vier Wochen für die Schule, in der ihre Tochter inzwischen die Stufe der Klassen 4-6 besucht. Sie soll lesen lernen. Undenkbar bis vor kurzem. Ob es ihr gelingt?

Zumindest haben sich die Chancen verbessert. Geovany wird weiter mit der Lehrerin arbeiten. Wenn Maria mit ihrer Mutter den langen Weg mit einem Transport nach Somoto zur Physiotherapie machen kann, nimmt sie auch an den Betreuungsstunden teil, die täglich für die Inklusions-Schülerinnen und Schüler angeboten werden. Im Nachbarzimmer gibt es inzwischen eine kleine Bibliothek, mit deren Hilfe die Freiwilligen, die bei Los Pipitos ihren Dienst ableisten, Vorlesestunden und Lese-training organisiert haben. Unglaublich, aber dort steht tatsächlich ein kleines Büchlein mit dem Titel „Maria“. Ob Maria Nohelia es einmal lesen wird? Ohne die Arbeit von Los Pipitos und Ihre Unterstützung sicher nicht! *(hr)*

Spenden bitte unter dem Stichwort „**Los Pipitos**“

Das Wichtigste zu Los Pipitos in Somoto

Landesweite, unabhängige Selbsthilfeorganisation mit über 90 selbstständigen capitulos (lokalen Gruppen)

In Somoto: 450 Familien mit behinderten Kindern

Das Personal:

- drei Promotoren,
- eine Physiotherapeutin,
- ein Inklusionslehrer

werden über das Nicaragua-Forum finanziert

Das Angebot:

- Frühförderung und Physiotherapie
- Schulische/Nachschulische Betreuung
- Fortbildungen und Krisenintervention
- Hilfsmittel und medizinische Beratung
- Kommunales Engagement zu den Rechten von Menschen mit Behinderung

Hoffnung für unsere Kinder - Fundación Marijn in Bilwi

In Bilwi an der Atlantikküste erwartet uns eine völlig andere Kultur: viele EinwohnerInnen sprechen die indigene Sprache Miskito, nicht alle Spanisch und Englisch ist weit verbreitet.

In der dünn besiedelten und von Flüssen durchzogenen Region liegt die Armutsquote weit über dem Landesdurchschnitt, vieles in Bilwi erinnert an das Nicaragua von vor zehn Jahren. Während andernorts wenigstens in den Innenstadtbezirken Abwasserkanalisationen gebaut und Müllentsorgungssysteme eingerichtet wurden, liegt hier überall Müll und fließt das Abwasser in offenen Kanälen neben der Straße. Bilwi wirkt wie eine Kleinstadt und ist doch die Hauptstadt der Nordatlantikregion mit zwei Universitäten.

Auffällig viele ältere Männer fahren mit Handybikes herum. Die meisten sind ehemalige Taucher, die durch zu tiefes und zu schnelles Tauchen nach Hummern und anderen Meeresfrüchten Schädigungen des Nervensystems und Lähmungen davongetragen haben.

Karatá

Eine ganz andere Welt ist in den indigenen Dörfern zu finden. Nach zwei Stunden Bootsfahrt durch Kanäle und Flüsse kom-



Das indígena-Dorf Karatá an der Atlantikküste

Foto: hr

men wir in den Ortschaften Karatá und Wawa an: Hier scheint auf den ersten Blick die Welt noch in Ordnung - zumindest für die Kinder und die Erwachsenen, die im Dorf als Fischer oder mit ihren Feldern ihr Auskommen finden. Doch für Jugendliche fehlen Perspektiven. Wenn sie die Grundschule beendet haben, müssen sie in die Stadt, um die Secundaria zu besuchen oder eine Ausbildung zu beginnen.

Die auf Pfahlkonstruktionen erbauten Häuser stehen auf Gemeindeland, denn privaten Grundbesitz gibt es nicht in der indigenen Tradition, die sich im Statut der Autonomen Nordatlantikregion widerspiegelt. Kaum ein Haus ist eingezäunt, Hühner, Schweine und Pferde laufen frei im Dorf herum - einzig die Gemüsegärten sind mit Zäunen gesichert. Die früher bestehende Stromversorgung ist in Karatá seit einem Unwetter zusammengebrochen. Seither versorgen sich viele Haushalte mit Solarzellen, und der Handy-Sendemast steht nutzlos herum.

Landkonflikte

Die beiden Autonomen Regionen Nord- und Südatlantik machen die Hälfte der Fläche Nicaraguas aus, haben aber nur eine Million Einwohner. Unterschiedliche Kulturen und unter-

schiedliche Interessen schufen seit jeher Konflikte zwischen den Atlantikregionen und dem Rest Nicaraguas.

Die Unverkäuflichkeit des Landes ist einer der Hauptkonfliktpunkte. Zahlreiche Siedler aus dem Westen dringen in die Atlantikregionen vor, teilweise erhielten sie



Mädchen in Karatá

Foto: se

Landtitel von der Regierung, teilweise durch Landkäufe, die nach indigenem Verständnis illegal sind. Wir haben die Gelegenheit, eine Diskussionsveranstaltung mit einem Garífuna aus Belize und einer der Gründerinnen der zu Revolutionszeiten entstandenen indígena-Bewegung MISURASATA, Hazel Lau, mitzuerleben. Es geht um das Thema Landkonflikte mit illegalen Siedlern. Die TeilnehmerInnen sind gespalten: soll man warten, bis die Regierung die existierenden Gesetze anwendet, oder soll man selbst die Siedler mit Gewalt vertreiben?

Fundación Marijn

Die Fundación Marijn kümmert sich um Kinder aus prekären familiären Verhältnissen und hilft ihnen, die Schule erfolgreich abzuschließen. Ziel ist, ihnen eine Perspektive zu ermöglichen und der weit verbreiteten Gewalt und Drogenkriminalität etwas entgegen zu setzen. Durch Unterstützung der holländischen Partnerorganisation werden derzeit 80 Kinder betreut.

Die MitarbeiterInnen der Fundación Marijn arbeiten eng mit den lokalen Grundschulen zusammen und erfahren, wenn Kinder selten oder unregelmäßig die Schule besuchen. Sie nehmen sie ins Programm auf, was regelmäßige Familienbesuche und Elterngespräche, Betreuung in den Räumlichkeiten der Fundación sowie Kontrolle des Schulbesuchs umfasst. Viele der Väter arbeiten als Fischer oder Taucher und sind oft wochenlang mit dem Schiff unterwegs. Andere sind arbeitslos, Drogen- und Alkoholmissbrauch sind weit verbreitet.

Zwei bis dreimal pro Woche kommen die Kinder nach der Schule in die Fundación Marijn. Spiele, Sport, Theaterangebote und Gespräche vermitteln Werte und Regeln des Zusammenlebens und fangen Defizite des Elternhauses auf. Hausaufgabenbetreuung und gezielte Förderung schließen sich an.

Die Räumlichkeiten sind liebevoll und mit viel Phantasie eingerichtet: eine Bibliothek mit Wandbildern, die indigene Märchen und Mythen illustrieren, steht allen Kindern der Stadt offen. In einer Küche kann gemeinsam gekocht werden. Auch Freiwillige aus Deutschland arbeiten bei der Organisation Marijn mit, sie nehmen am Weltwärtsprogramm teil und werden durch die badische Landeskirche vorbereitet.

Das Nicaragua Forum hat bisher nur eine bauliche Maßnahme finanziert, übernimmt aber ab dem nächsten Jahr einen regelmäßigen Beitrag, damit zehn weitere Kinder in das Programm aufgenommen werden können. Wir würden uns freuen, wenn Sie diese Arbeit unterstützen.

Spenden bitte unter dem Stichwort „**Bilwi**“

Veranstaltung zur Atlantikküste

Im Frühjahr 2017 wird Milton Zamora, Vorsitzender der Fundación Marijn in Bilwi, zu einem Besuch nach Heidelberg kommen, um über die Arbeit seiner Organisation und über die Situation an der Atlantikküste zu berichten. (*se*)



Spielend lernen in der Fundación Marijn in Bilwi Foto: hr

Besuch im Frauenzentrum

„Hier konnte ich zum ersten Mal in Ruhe weinen“

Um uns einen Einblick in ihre Arbeit zu geben, hat die Psychologin Yessenia Pallavicine einige ihrer derzeitigen Patientinnen eingeladen. Mich beeindruckt die Offenheit, mit der sie uns, wildfremden Leuten aus einem fernen Land, von ihren eigenen Problemen oder denen ihrer Kinder erzählen.

Eine von ihnen ist die 42-jährige Friseurin Aleida C. Sie wurde als Kind sexuell missbraucht und berichtet, dass sich

Gewalterfahrungen wie ein roter Faden durch ihr Leben ziehen. Nach ihrer Heirat bekam sie zwei Kinder, die heute 17 und 20 Jahre alt sind. Doch schon bald wurde ihr Ehemann gewalttätig, was sie lange Zeit erduldet, weil sie nicht gelernt hatte, sich zu wehren - und vor allem, weil sie ihre Rechte als Frau nicht kannte.

Nach ihrer Scheidung hatte sie das Gefühl, dass ihr Leben keinen Sinn mehr habe. Sie litt an Depressionen, was ihr familiäres Umfeld jedoch weder ernst nahm noch erkannte. Sie befolgte, wie sie sagte, schlechte Ratschläge, heiratete erneut, und erlebte in ihrer zweiten Ehe noch mehr Gewalt.

Seit einiger Zeit ist sie jetzt in Behandlung bei Yessenia. Adelaida: *„Im Frauenzentrum konnte ich zum ersten Mal in Ruhe weinen. Mir wurde zugehört und meine Probleme wurden ernst genommen. Von Yessenia lernte ich, dass ich nicht an meiner Situation schuld war. Yessenia gibt mir Hausaufgaben, Texte oder Gedichte, mit denen ich mich zu Hause beschäftigen soll, und die mir helfen, meine Situation zu verarbeiten.“*

Als Zufluchtsort, an dem sie zum ersten Mal ein offenes Ohr für ihre Probleme fanden, beschreiben auch die anderen Patientinnen und Eltern das Frauenzentrum - ob es um Depressionen, Traumata, Probleme der Kinder oder Beziehungsschwierigkeiten geht. Als Essensverkäuferinnen auf der Straße oder Inhaberinnen kleiner Läden haben sie keine Möglichkeit, psychologische Hilfe zu bezahlen. Alle bedanken sich abschließend bei uns für die Unterstützung des Frauenzentrums.

Den normalen Betrieb der Vorschule konnten wir diesmal nicht erleben, da es in der Region am Morgen ein leichtes Erdbeben gegeben hatte, so dass das Erziehungsministerium die Schule ausfallen ließ. Dennoch kamen einige Eltern mit ihren Kindern, um uns zu berichten, welche Bedeutung die Vorschule für sie und ihre Kinder habe. Sie ist für sie wohnortnah und bietet mit 25 Kindern in den drei Vorschuljahren eine kleine, überschaubare Gruppe. Auch schätzen sie die gute Betreuung von Kenjí Zúñiga und die familiäre Atmosphäre im Frauenzentrum.

Wie in allen staatlich anerkannten Vorschulen erhalten die



*Das Team: Psychologin, Leiterin, Rechtsanwältin, Gynäkologin,
Rechtsanwalt, Reinigungskraft*

Foto: se

Kinder ein Essen, das von den Müttern reihum zubereitet wird, wobei die Zutaten, Reis und Bohnen, vom Erziehungsministerium gestellt werden. Monatliche Elternabende zu Themen wie gewaltfreie Erziehung, Kinderrechte und Erziehungsberatung runden das Angebot ab.

Kostenlose Rechtsberatung ist ein weiterer wichtiger Baustein der Arbeit des Frauenzentrums. Zur Zeit teilen sich Rechtsanwältin Kenia Ubilla und ihr junger Kollege Obed Esquivel diese Stelle. Er ist zusätzlich als Dozent an der Universität von León tätig und arbeitete zuvor in Posoltega in einem Projekt mit Jungen zum Thema Machismo.

„Mir wurde der Arbeitsvertrag zum Unterschreiben vorgelegt und ich bekam keine Zeit, ihn zu lesen,“ berichtete einer der Teilnehmenden einer Informationsveranstaltung für die Zuckerrohrarbeiter (siehe Artikel zum Thema Zuckerrohr). Wir gewannen einen Eindruck von Obeds Arbeitsweise und seiner Fähigkeit, komplizierte Sachverhalte anschaulich zu erklären, aber auch davon, wie wichtig es ist, Basiskenntnisse über Arbeitsverträge und Sozialversicherungsrecht zu vermitteln.



Back-, Näh- und Kosmetikkurse sind beliebt

Foto: se

Aktuelle Situation / Gespräch mit dem Team

Das Team des Frauenzentrums arbeitet eng mit lokalen Behörden wie Frauenkommissariat und Familienministerium zusammen. Die Frauen kritisieren, dass in den vor wenigen Jahren eingerichteten Frauenkommissariaten Stellen gekürzt wurden. Auch die Arbeitsweise der in El Viejo zuständigen Polizistin halten sie für problematisch, da sie ein konservatives Familienbild vertritt und Frauen mit Gewalterfahrungen allzu oft drängt, sich zugunsten der Familie mit ihrer Situation abzufinden und in die gesetzlich vorgesehene Mediation, durch die der Täter straffrei bleibt, einzuwilligen. Deshalb ist es umso wichtiger, dass das Team im Rahmen seiner rechtlichen Möglichkeiten den Frauen eine Anlaufstelle bietet und mit Informationen zu Frauenrechten Aufklärungsarbeit leistet.

Ein weiteres wichtiges Thema sind Verhütung und Aufklärung, denn obwohl die Zahl der Teenagerschwangerschaften im letzten Jahrzehnt zurückging, ist sie immer noch die höchste in Lateinamerika. Die Gynäkologin bietet Untersuchungen an, verschreibt bei Bedarf Verhütungsmittel und organisiert Aufklärungsveranstaltungen.

Die Gehälter der Gynäkologin, der Psychologin, der Rechtsanwältin, der Vorschullehrerin und der Reinigungskraft werden vom Nicaragua Forum Heidelberg finanziert. Das Gehalt der

Leiterin wird vom Städtepartnerschaftsverein Mannheim-El Viejo übernommen.

Um diese Arbeit weiterhin unterstützen zu können, bitten wir um Spenden unter dem Stichwort „**Frauenzentrum**“. (se)

Die Angebote des Frauenzentrums

- Psychologin: Sprechstunde und Therapie, Aufklärungsveranstaltungen
- Rechtsanwälte: Beratung und anwaltliche Vertretung, Abwicklung von Unterhaltszahlungen, Informationsveranstaltungen
- Gynäkologin: Beratungsgespräche, Untersuchungen, Aufklärungsveranstaltungen
- Vorschule für 3-6-Jährige, Elternabende
- Kurse: Näh-, Koch-, Back- und Frisierkurse

Arbeitsrecht im Zuckerrohrfeld

Werden in der Europäischen Union derzeit die Folgen des Auslaufens der Zuckerquote diskutiert (15 % müssen bislang aus den Ländern des Südens importiert werden), haben etliche Erzeugerländer von Rohrzucker ganz andere Probleme: 20.000 Opfer zählt inzwischen die chronische Niereninsuffizienz in Zentralamerika, insbesondere in den Zuckerrohranbaugebieten. Das Nicaragua-Forum berichtete in den letzten Jahren regelmäßig und versuchte, mit Partnern eine Aufklärungskampagne im Land und auch hier in Deutschland zu starten.

Informationen zur derzeitigen Situation:

Nach aktuellen Berichten sind die am stärksten betroffenen Länder Nicaragua, El Salvador und Guatemala, aber auch Honduras, Costa Rica, Panama und Peru. In den letzten 20 Jahren hat sich die Anzahl der pro Jahr an Niereninsuffizienz Sterbenden mehr als verdoppelt* und das centro de salud in El

* Revista de medicina interna, Guatemala 2015

Viejo berichtet von einer konstant steigenden Zahl an Neuerkrankten. Alleiniger Lichtblick: man erkennt die Erkrankung inzwischen etwas früher und hat etwas mehr Zeit einzugreifen, bevor die Schäden unweigerlich zum Tode führen.

Die Unterstützung des Nicaragua-Forums hat sich in den letzten Jahren von der Versorgung mit Medikamenten, einem Hühner- und Schweinezuchtprogramm mit der Opferorganisation ASOTRAIRC, zu einem Fortbildungsprogramm für die Zuckerrohrarbeiter und ihre Familien über die Rolle der Ernährung und der Bedeutung des Wasserkonsums zur Prävention und zum Verlauf der Erkrankung gewandelt.



Zuckerrohr in der pazifischen Region vor dem Vulkan San Cristobal

Foto: hr

Seit diesem Jahr steht ein neuer Baustein im Zentrum der Schulungen: die Bedeutung des Arbeitsrechts für tausende Saisonarbeiter während der Erntesaison, die im November beginnt. Im Sommer konnten wir eine der 32 Schulungen in der comunidad Sasama, unweit der Zuckerrohrverarbeitungsanlage des Ingenio Monterosa, das zum Konzern Pantaleon gehört, besuchen.

Der Rechtsanwalt des Frauenzentrums, Obed Josue Chavez Esquivel, beginnt die Fortbildung für die ungefähr 30 TeilnehmerInnen sehr ungewöhnlich, nämlich mit einem Bewegungsspiel, das die MitspielerInnen durch eine kooperative Aufgabe in helle Aufregung versetzt. In ausgelassener Stimmung setzen sich die ZuhörerInnen danach wieder und sehen sich mit der



Rechtsanwalt Obed Josue Chavez Esquivel hat auch pädagogisches Talent *Foto: hr*

Frage konfrontiert: „was hat eure Situation als Zuckerrohrarbeiter mit diesem Spiel gemeinsam?“ Die Antworten kommen zögerlich, aber dann treffen sie doch den Punkt: „Wenn wir etwas erreichen wollen, geht das nur gemeinsam!“ In der Folge klärt der Vortragende mit den ZuhörerInnen die Bedeutung des Arbeitsvertrages für ihre Beschäftigung, ihre Rechte auf Bezahlung, Versicherung und Pensionsanspruch.

Nicht wenige haben kein Duplikat ihres Vertrages und kennen nicht das Kleingedruckte, manche haben noch mit dem Daumenabdruck unterschrieben. Die ungeklärten Pensionsansprüche sind noch immer für Hunderte von Erkrankten und ihre Familien der zentrale Bestandteil ihres finanziellen Auskommens nach dem Ausscheiden.

Organisation tut Not

Im weiteren Verlauf kommen Fragen nach den Folgen des intensiven Zuckerrohranbaus und der Verantwortlichkeit für diese Folgen. „Seit langem fordern wir, dass die Flugzeuge mit den Pestiziden Abstand halten von unseren Hütten und den Bäumen und Parzellen, die wir bewirtschaften. Auch die Schulen bekommen noch immer die Sprühmittel ab.“ „Unsere Brunnen liefern nur noch in der Regenzeit Wasser, und wenn es Wasser gibt, wissen wir nicht, ob es gut ist.“ Neben den



TeilnehmerInnen der Fortbildung in Sasama

Foto: hr

individuellen, arbeitsrechtlichen Fragen geht es also um kollektive Rechte der Menschen in den comunidades, die sich direkt im Zuckerrohrgürtel befinden.

Behutsam erläutert der Anwalt die Möglichkeiten, sich als Betroffene von diesen Missständen zu befreien, sich zu organisieren und damit eine Rechtsform zu geben, die es erst möglich macht, kollektiv Abhilfe einzufordern und diese juristisch auch voranzubringen. Tatsächlich erklären sich etliche der TeilnehmerInnen bereit, eine Kooperative zu gründen, sich in das Leitungsgremium, die sogenannte junta directiva, wählen zu lassen und konkrete Forderungen aufzustellen. Dieser Schritt ist weit mehr, als wir von einer Fortbildung erwartet hatten.

Inzwischen hat sich die Kooperative tatsächlich gegründet und ein Forderungspapier erarbeitet, das sie dem runden Tisch zwischen den Vertretern der erkrankten Zuckerrohrarbeiter, der Gesundheitsbehörde, staatlichen Vertretern und dem padre der lokalen Kirche als Moderator übergeben wollen. Die Fortbildungen werden jedoch weitergehen, noch ist die Mehrzahl der aktiven wie der erkrankten Arbeiter weder ausreichend über ihre Rechte aufgeklärt, noch so organisiert, dass ihre Stimme auch gehört wird.

Gemeinsam mit Chinantlan, der nicaraguanischen Partnerorganisation, die die Fortbildungen organisiert, und medico international finanziert das Nicaragua-Forum Heidelberg diese

Veranstaltungen in der Region El Viejo. Sie ist nur möglich durch Ihre Unterstützung. (hr)

Spenden bitte unter dem Stichwort: "**Zuckerrohr**"

Einige Daten zum Zuckerrohr

- Anbaufläche: ca. 70.000 Hektar
- Vier größere Unternehmen, davon die Größten:
Pantaleon (El Viejo) und San Antonio (Chichigalpa)
San Antonio: 40 % des national verbrauchten Zuckers
- 66 % des erzeugten Zuckers gehen in den Export (USA, EU und Venezuela)
- Beschäftigte: 35.000 direkt und 120.000 indirekt Beschäftigte
- Erntemenge:
2015/16: 14,1 Mio. Tonnen (durch große Trockenheit)
2016/17: 17,2 Mio. Tonnen (Schätzungen)
- Exporteinnahmen:
2014: 205 Mio. Dollar
2015: 153 Mio. US-Dollar
- Anteil am BIP: ca. 5 % (2015)

Quellen: Magfor; Nuevo Diario, Banco nacional, sowie Angaben der Betriebe

Besuch in der Kaffeekooperative Soppexcca

Auch ein Besuch bei Kaffeebauern, die einen Teil ihrer Ernte an den Partnerschaftskaffee verkaufen, stand auf dem Reiseprogramm. Im Dachverband Soppexcca in Jinotega sind über 600 Mitglieder in 16 Genossenschaften organisiert.

Einen Teil des Projektaufschlags, der von uns zusätzlich zum erhöhten Preis gezahlt wird, verwendet Soppexcca für ein Stipendienprogramm. Derzeit erhalten 21 Jugendliche ein Stipendium für den Besuch der Sekundarschule oder der Universität.

Im Schulungszentrum der Kooperative, bei der Nassverarbeitungsanlage von La Paz del Tuma berichten uns einige von ihnen über ihren Alltag.

„Wir haben samstags acht Stunden Unterricht und den gleichen Lernstoff wie in der regulären, täglichen Secundaria“ erzählt die 14-jährige Maikeling, die bereits im dritten Jahr der Secundaria ist. „Daher erhalten wir sehr viele Hausaufgaben. In einigen Fächern, beispielsweise in Geschichte, geben uns die Lehrer auch Rechercheaufträge. Dafür muss ich einmal in der Woche in die Stadt fahren, ins Internetcafé gehen und manchmal auch dort Texte drucken.“ Maikeling wohnt mit ihren Eltern und ihrer Schwester in einem Häuschen inmitten der Kaffeeplantage. Unter der Woche hilft sie ihrer Mutter im Haus, und während der Erntezeit kocht sie mit ihr zusammen das Essen für die Erntearbeiter. Auch bei der Buchführung



Besuch in der Nassverarbeitung von Soppexcca

Foto: hr

arbeitet sie mit, indem sie die geernteten Mengen notiert. „In der Grundschule war es einfacher, weil man täglich Schule hatte“, meint sie, „die Samstagsschule erfordert sehr viel Selbstdisziplin. Zum Glück unterstützen mich meine Eltern.“ Maikeling hat den Traum, Psychologin zu werden, „weil man da anderen Menschen bei der Bewältigung ihrer Probleme helfen kann.“ Ihr Klassenkamerad Dogni möchte Agrarwissenschaften studieren, um die Kooperative weiter voran zu bringen. Auch er hilft unter der Woche auf der Finca seines Vaters und der des Großvaters mit. „Die Samstagsschule ist für uns eine sinnvolle Schulart. Sie findet in den Räumen der

Grundschule statt, die hier in der Nähe ist. Sonst müssten wir weit in die Stadt fahren und dort übernachten, das wäre für uns nicht machbar. Für das Stipendium sind wir sehr dankbar. Jedes Jahr müssen wir mit unseren Noten beweisen, dass diese Unterstützung auch gerechtfertigt ist.“

Die Jugendlichen arbeiten auch bei Aufforstungsmaßnahmen und bei der Pflege und Bepflanzung von Quellen und Wasserlöchern mit. Umweltschutz und ein schonender Umgang mit Ressourcen ist essentiell, wenn man in unmittelbarer Nähe der eigenen Pflanzungen lebt.

Soppexcca versucht, zusätzlich zum Kaffeeanbau Einnahmequellen zu schaffen, um Jugendlichen weitere Perspektiven zu eröffnen. Daher gibt es eine kleine Honigkooperative und eine Schokoladenproduktion, um die sich Jugendliche kümmern.

Mit dem Kauf von Partnerschaftskaffee unterstützen Sie die Mitglieder und die Arbeit von Soppexcca und anderer Kaffeekooperativen. (*se*)



Maikeling und Dogni mit Dognis Familie

Foto: se

Aktuelle Projektförderung

Folgende Projekte werden derzeit vom Nicaragua-Forum Heidelberg unterstützt:

Los Pipitos – Selbsthilfeorganisation von Eltern behinderter Kinder in Somoto – Laufende Arbeit im Zentrum für Therapie und Beschäftigung, Bildungsangebote, Öffentlichkeitsarbeit – Spenden unter dem Stichwort "Los Pipitos"

Fundación Marijn in Bilwi – Gemeinsam lernen für ein besseres Leben – Spenden unter dem Stichwort "Bilwi"

Frauenzentrum in El Viejo – Informationsarbeit zu Frauenrechten, Rechtshilfe, psychologische und gynäkologische Beratung für Frauen, Kursangebote und Unterhalt des Hauses – Spenden unter dem Stichwort "Frauenzentrum"

Zuckerrohrarbeiter und ihre Familien im Nordwesten Nicaraguas – Aufklärung und Kurse für erkrankte Arbeiter und ihre Familien – Spenden unter dem Stichwort "Zuckerrohr"

Casa Comunal Los Gorrioncitos in Granada – Arbeitsgemeinschaften, Freizeitangebote, Essensausgabe für Kinder und Jugendliche im Armenviertel Rosario – Spenden unter dem Stichwort "Casa Comunal"

La Esperanza Granada – Zusätzliche Bildungsangebote und Förderung für Kinder und Jugendliche durch die Freiwilligen- organisation – Spenden unter dem Stichwort "Esperanza"

Spendenkonto:

Nicaragua-Forum Heidelberg

Sparkasse Heidelberg

IBAN: DE02 6725 0020 0001 5177 32

BIC: SOLADES1HDB

Für Spendenbescheinigungen bitte Anschrift (unter Verwendungszweck) angeben!

Nicaragua-Forum Heidelberg
Angelweg 3 : 69121 Heidelberg
Tel.: +49 (0)6221 472163
www.nicaragua-forum.de



Kaffeehandel im Interesse von Kleinbauern in
Mittelamerika:
www.partnerschaftskaffee.de

